

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Remberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik u. dgl. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeitspalte ober deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige Anzeigenzeile 40 Pfg., Ausnahmestunde 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschiebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M. das Ausland, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 97

Sonnabend, den 17. August 1929

31. Jahrg.

Donnerstag, den 22. August, 14 Uhr.

Mütterherbststunde

im Bürgeraal.
Remberg, den 14. August 1929.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

- * Durch einen Brief Snowden aus den Finanzansprüchen, in dem er jedes Nachgeben Englands ablehnt, wurde die Krise im Haag vertieft.
- * Die einzelnen Punkte der Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und der Evangelischen Kirche sind nunmehr festgelegt worden.
- * An der mandatsrechtlichen Grenze ist es wieder zu Klärungen zwischen russischen und chinesischen Truppen gekommen, die allerdings kaum größere Störungen auslösen werden.
- * Der letzte Bemannungsbericht der deutschen Reichsflotte zeigt erneut eine beträchtliche Verstärkung der Kriegsschiffe.

Politischer Wochenpiegel.

Die Räumungstermine für das Rheinland. — Ergebnisse Verhandlungen zwischen China und Rußland. — Marineeinige in Deutschland. — Vertagung des Arbeitslosenversicherungsproblems.

Ende der Woche sollen nach den Ergebnissen der Haager Besprechungen die Räumungstermine für das Rheinland genaueren Terminen mitteilen, bis zu denen die die Räumung vollziehen wollen. An englischen politischen Kreisen ist man auf Grund dieser Besprechungen sehr optimistisch und glaubt unbedingten zu können, daß die Zurückziehung der britischen Truppen vor Weihnachten, die Räumung der zweiten Zone um die Jahreswende und die Räumung der dritten Zone Ende Februar beendet sein könne. Diese optimistische Auffassung erfährt allerdings eine derbe Korrektur durch die Kommentare, die die Pariser Presse auf Grund ihrer Haager Informationen über die Räumungspläne Frankreichs veröffentlicht. Hier werden Termine genannt, die unmöglich zum Gegenstand einer ernsthaften Disposition gemacht werden können, denn angeblich halten die französischen militärischen Sachverständigen für die Räumung der zweiten Zone eine Frist von drei Monaten und für die Räumung der dritten Zone eine weitere Frist von sechs Monaten für erforderlich, so daß die Zurückziehung der französischen Besatzungstruppen nicht vor Juli 1930 beendet wäre. Auch den französischen Militärs wird es natürlich schwer fallen, glaubhaft zu machen, daß der Abtransport von rund 51 000 Mann selbst mit allem Drum und Dran neun Monate beanspruchen müßte, und deshalb wird diese lange Frist damit erklärt, daß gleichzeitig mit der Räumung des besetzten Gebietes eine vollkommene Umgruppierung des französischen Heeres durchgeführt werden solle, und diese lasse sich nicht in kürzester Zeit vollziehen. Die Umgruppierung soll so vorgenommen werden, daß die jetzt das französische Besatzungsheer bildenden Formationen eine Art Grenzschutz werden sollen, daß also die Grenzgarisonen für diese Truppen freigestellt werden. Die französischen Militärs erschweren damit die Stellung der französischen politischen Unterhändler ganz erheblich, denn eben so wie England ist auch Belgien zu der Ansicht von dem Nutzen einer beschleunigten Räumung gekommen, die Verhandlung mit der deutschen Delegation über die Formalitäten ist hier bereits in vollem Gange, und die französische Delegation sieht sich in diesem entscheidenden Punkte mehr und mehr isoliert. Diese Tatsache stärkt naturgemäß die Position der deutschen Unterhändler, aber deren Aufgabe ist auch ohnedies klar und unverrückbar vorgezeichnet, sie müssen auf eine Beschleunigung der vollkommenen Rheinlandräumung mit allem Nachdruck drängen und die abwegigen Argumente der Gegenseite durch die Unmöglichkeit des deutschen Verlangens und durch den Hinweis auf die klare Situation und die praktischen Möglichkeiten einer schnellen Räumung entkräften.

Die chinesischen Beauftragten, die zu Vorverhandlungen mit russischen Vertretern entsandt worden waren, sind unerwarteter Dinge nach Charkiv zurückgekehrt. Der Auftrag der russischen Unterhändler ging dahin, von den Chinesen ein Zugeständnis über eine gemeinsame Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu erlangen, und dieses Zugeständnis vermochten die Chinesen gemäß ihrem Auftrag nicht zu geben. Die Verhandlungen sind also abgebrochen, wenigstens vorläufig. Die Bemühungen der Westmächte um eine Verständigung zwischen den beiden östlichen Reichen dauern aber an,

und man darf wohl hoffen, daß sie zu einem positiven Ergebnis führen. Die Ablehnung des sinesischen Verlangens nach Beilegung der Exterritorialität dürfte der Zentralregierung in Peking doch wohl gezeigelt haben, daß sie sich das Wohlwollen der Großmächte nicht verschmerzen darf und daß sie in ihrer Außenpolitik erheblich kürzer treten muß. Auf der anderen Seite darf auch Rußland nicht glauben, daß es durch eine hemmungslose Agitation und durch die Verbreitung widerwärtiger Nachrichten über sinesische Zwangsmaßnahmen die Einstellung der anderen Regierung in die tatsächlichen Verhältnisse zu triiben vermag. Der sinesische Finanzminister Cung hatte seinen Rücktritt angekündigt, da ihm die militärischen Aussagen nicht verantwortlich erschienen, und er hat seinen Schritt nun rückgängig gemacht auf die bindende Zusage hin, daß alsbaldige und energische Maßnahmen zur Verringerung des Heeres das Budget fühlbar entlasten sollen.

Nach dem italienischen Kriegsschiff „Esch“, den der Kieler Hafen zuerst beherbergt, hat die deutsche Flotte noch im Laufe dieses Monats Abordnungen der russischen Flotte begrüßen können. Nach Pillau und Swinemünde werden russische Torpedoboote und Kreuzer zu mehrtägigen Besuchen kommen, nachdem bereits im Vorjahre ein russischer Kriegsschiffbesuch in deutschen Häfen geplant aber nicht zustande gekommen war. Die Flotte des Sowjetstaates zeigt damit zum ersten Male ihre Flagge in deutschen Häfen und bietet die Möglichkeit, zu beurteilen, was die russische Regierung aus den Resten der zaristischen Flotte gemacht hat, die sie aus der Revolution überkam. Es waren immerhin noch sehr stattliche Reste, und so war es für die Sowjetregierung nicht schwer, in der Ostsee die größte maritime Macht für Rußland zu sichern. Sie verfügt im baltischen Meere über drei verhältnismäßig moderne Großkampfschiffe und eine stattliche Anzahl kleinerer Einheiten. Der bevorstehende Besuch wird vor allem die deutschen Marinefachverständigen interessieren, die sich nun auf Grund direkter Anschauung ein Bild von dem Material und von dem Personal der russischen Seemacht bilden können, der Besuch wird darüber hinaus aber auch von allgemeiner politischer Interesse sein und schließlich sicher eine schätzenswerte Möglichkeit des Nächstkommens zwischen den beiden Völkern sein.

Wie die Verhandlungen in der Regierung selbst, so haben auch die Besprechungen der Parteiführer der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung zu keinem Ergebnis geführt. Die Gegenseite zeigte sich erst in trauriger Form bei dieser Beratung. Die ganze Angelegenheit wurde daher zunächst vertagt, weil die Parteiführer mit ihren fraktionsmitgliedern Rücksprache nehmen wollten. Der sozialpolitische Ausschuss wird deshalb wohl ebenfalls einer sofortigen Vertagung anheim fallen. Man erhebt aus der Haltung der Parteiführer den Eindruck, als ob es ihnen erwünscht wäre, wenn die Weiterberatung bis zum Herbst hinausgezögert würde, da sich die Ansichten jetzt angesichts der Haager Verhandlungen nicht mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung bringen lassen. Die Bemühungen des Reichsarbeitsministers, dennoch möglichst bald die Frage spruchreif zu machen, werden wahrscheinlich erfolglos sein.

Also doch Räumung!

Die sogenannten Räumungsschwierigkeiten.

Paris, 16. August.

Zu der Unterhaltung zwischen Briand, Stresemann, Humans und Penberon über die Rheinlandräumung verläutet im Haag von französischer Seite, daß die Räumung der zweiten Zone nach zwei Monaten, erfordert werde.

Die Räumung der dritten Zone ergebe ein viel umfangreicheres Problem, da es sich um die Unterbringung der ganzen Rheinarmee in Frankreich handle. Man könne die mobilorganisierten Truppen nicht einfach auf verschiedene Garnisonen verteilen, sondern man müße eine Armee ernennen, die die Hauptreitkräfte Frankreichs darstelle und berufen sei, die Dedungsarmee für Frankreich zu werden. Das „Journal“ erinnert daran, daß der westliche Rheinland-Front somit gegeben sei, die Besetzung der drei Frontenlinie zu fordern, bis die Verleibungsorganisation Frankreichs vollständig sei. Auf französischer Seite glaubt man dem „Journal“ zufolge,

nicht vor dem Mai 1930

mit der Räumung zu beginnen zu können. Der „Petit Parisien“ schreibt, soweit man urteilen könne, sei es schwierig, für die zweite Zone deren Besetzungszeit im Januar 1930 abzulaufen, den Beginn der Räumung über die Ratifizierung des Youngplans hinaus zu verzögern.

In der dritten Zone könnte die Räumung im Hinblick darauf nach Inkrafttreten des Youngplans erfolgen, nach Maßgabe der vielen Probleme, die der Abtransport von Truppen mit sich bringe.

Loucheur legt die englische These.

Der französische Wirtschaftsminister Loucheur hat in einer großen Rede nochmals die französische Auffassung zu den englischen Wünschen dargelegt. Er betonte, daß Frankreich soweit als möglich zu einem Entgegenkommen gegenüber England, insbesondere in der Frage der Wiederausfuhr bereit sei. Loucheur ging dann des Näheren auf die Bedenken des englischen Beauftragten Graham ein und betonte, die französische Regierung sei bereit, in Zukunft die Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen zu unterdrücken. Loucheur betonte, er glaube nicht, daß Deutschland ein Memorandum in Vordruck nehmen werde. Aber wenigstens müßte man für diesen, wenn auch unaufrichtigen Fall, eine zentrale Kontrollorganisation schaffen, womit dem englischen Wunsch Rechnung getragen würde.

Loucheur ging hiermit auf die Bedeutung des Sachlieferungssystems in der allgemeinen Weltwirtschaft ein und betonte hierbei in längeren Ausführungen, daß die englische Arbeitslosigkeit nur zu einem Teil auf die Sachlieferungen zurückgeführt werden könne. Der Kohlenfall durch die englische Arbeitslosigkeit betrage 1,5 Milliarden Franken betrage.

Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhen im wesentlichen darauf, daß die Kohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen habe, während der Verbrauch fast zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konturreiz der Vereinigten Staaten.

Was die Kleinen zu sagen haben.

Der Finanzanschuß trat Johann in eine allgemeine Aussprache ein. Der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Vertreter von Portugal behaupteten, daß nach den ihnen im Youngplan zugewiesenen Anteil an den deutschen Tributleistungen sie nicht einmal in der Lage wären, ihre eigenen Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern zu decken. Der Vertreter von Portugal verlangte ferner eine Beschränkung Portugals bei der Bildung des Bräudiums der internationalen Bank.

Venizelos betonte Johann ausdrücklich, es dürfe keine Vereinbarung getroffen werden, die Deutschland höhere Leistungen als bisher zumute. Vereinbarungen, die im Interesse der kleinen Staaten auf dem Rücken Deutschlands lasteten, seien in gleicher Weise grundätzlich abzulehnen. Die Aussprache wurde Johann auf Sonnabend vertagt.

Räumungsschwierigkeiten auf der Arbeit.

Im Haag sind die französischen und belgischen Militärsachverständigen, und zwar höhere Offiziere der beiden Generalstäbe zusammengetreten, um auf Wunsch Briands die endgültige französische Stellungnahme über die tatsächliche Durchführung der Räumung, Festlegung des Anstangs- und Enddatums zu beraten.

Sollte bis Sonnabend in den finanziellen Fragen tatsächlich eine Einigung erzielt werden, so würde dann am Sonnabend eine neue Ministerbesprechung der vier Besatzungsmächte stattfinden, auf der die englischen, französischen und belgischen Delegierten ihre Räumungsdaten beibringen würden.

Belgien und Frankreich machen jedoch die Festlegung des Termins ausschließlich von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen abhängig. Die Beratungen vom Sonnabend werden jedenfalls nicht die entscheidenden Besprechungen dieser Konferenz sein. Eine Einigung in den finanziellen Fragen zwischen England und Frankreich wird aller Voraussicht nach zur Folge haben, daß in der nächsten Woche die großen politischen Fragen wieder entscheidend in den Vordergrund der Konferenz gerückt werden.

Druck auf die deutsche Regierung...

Es muß damit gerechnet werden, daß im Falle einer französisch-englischen Einigung dann wahrscheinlich ein klarer Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden wird, ihrerseits in den finanziellen und auch politischen Fragen wesentlich Zugeständnisse zu machen, die sowohl in der Richtung der Kontrollkommission in Rheinland als auch in einer Abänderung des ungeschliffenen und geschliffenen Teiles der deutschen Tributleistungen im Interesse der Gläubiger liegen dürfte.

... aber Deutschland bleibt fest.

Es ist vorherzusehen, daß dann von der Gegenseite das auf allen Konferenzen übliche Argument als Druckmittel auf Deutschland angewandt werden wird, im Interesse der europäischen Solidarität und des fortgeschrittenen Zeitpunktes der Verhandlungen müßte Deutschland seinerseits Opfer bringen. Der Standpunkt der Reichsregierung ist jedoch fest in der Frage der Rheinlandräumung, es auch in der Ablehnung jeder Wiederrück des Youngplans zu Ungunsten Deutschlands endgültig festgelegt.

Die Fragen des Finanzausschusses.

Die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Alliierten in den finanziellen Fragen gehen ununterbrochen weiter fort. Es haben fortwährend private Besprechungen zwischen den englischen, französischen und belgischen Finanzsachverständigen stattgefunden.

Markt **„Blauer Hecht“** Markt

Am Sonntag, abends halb 9 Uhr
Das größte Berliner Lustspiel dieser Saison

**Sechszehn Töchter
und . . . kein Papa**

Dieses herrliche Lustspiel mit nur erstklassigen deutschen Künstlern lief monatelang im Berliner Marmorhaus. Der Beifall, den dieser Großfilm brachte, war beispiellos.

Das gute Beiprogramm bringt die folgenden guten Filme:
Eheskandal im Hause Müller

Eine herrliche Grotteske in 2 Akten

Ausserdem der wunderschöne Kulturfilm
Alle Städte am Main

Hotel „Blauer Hecht“

Sonntag, den 18. August

In meinen neuen Lokalitäten

Ernte-Fest

Empfehle

fr. Kaffee und Kuchen Warme und kalte Speisen
Fürst Pücker und Vanille-Eis
Eis-Schokolade Eis-Kaffee

Um günstigen Zuspruch bitten Paul Günther u. Frau

Sonntag, den 18. August

Rotta Ernte-Fest

Von 4 Uhr ab Tanz

Es ladet freundlichst ein Runge

**Miele
Nr. 45**

die neue elektrische
Waschmaschine

deren günstiger Preis es
gestattet, in jedem Haushalt
elektrisch zu waschen.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.

In den einschlägigen Geschäften zu haben.
Auf Wunsch Referenzhlung.

Mielewerke A.G.
Größte Waschmaschinen-Fabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier,**
Kemberg, Dübenstraße 4, zu haben.

Empfehle prima fettes
**Kind-, Kalb- u.
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
Rich. Krausemann

Prima frisches
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
Bockwurst und Jagdwurst
empfiehlt **Ernst Bachmann**

Empfehle prima junges fettes
**Kind-, Kalb- und
Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Wurst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Rätz

Empfehle prima frisches
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
alle Sorten Wurstwaren
Ewald Ballmann

Kainit

**Kali
Thomasmehl**
hat stets auf Lager
A. Quilitzsch Nachf.

Spielkarten

empfiehlt **Richard Arnold**

M.-T.-V.
Abfahrtszeiten zu dem am
Sonntag, den 18. August in
Drebitz stattfindenden Turnfest für
Wettturner u. Turnerinnen
früh 6 Uhr
für Festzugsteilnehmer
mittags 1/2 12 Uhr
Sammelplatz: Gadiger Straße
Zum Festzug Turnkleidung
Standquartier: Gasthof Rischner.
Ich erwarte von den Mitgliebern
rege Beteiligung.

Der Oberturnwart

Sport-Part. Wittenberg
Berliner Straße - Ruf 905
Rennbahn-Kasino
Jeden Sonntag von 11-1 Uhr u.
1/2 3-11 Uhr

Freifonkonzert

Uthausen

Sonntag, den 18. August
**Ernte-Fest
und Tanz**

wozu freundlichst einladet
A. Braunsdorf

Ein großer Fortschritt
im Reiche der Frau!



Die neue Henkel-Helfer, erleichtern
alle Reinigungsarbeiten im Haus
die feinsten Geschirre blitz-
sauber und verleihen sie mit her-
lichem Glanz Porzellan, Glas,
Marmor, Stein, Holz, und Metall,
alles macht sie viel schneller rein.
Selbst die schmutzigsten Geräte,
wie Mopse, Spülmittel, Behälter
usw., werden frisch, sauber und ge-
ruchlos. Dazu ist sie sehr ergiebig.
Nur 1 Eßlöffel auf 10 Liter hei-
ßes Wasser - 1 Liter, Wesparsam!
Verstehen Sie Ihren
zeitsparenden Helfer

IMI **Henkel's Spül- und
Reinigungs-Mittel**
für Haus- und Küchengerät
Hergestellt in den Darsill-Werken

Hotel „Blauer Hecht“

Sonabend, den 17. August,
von abends 8 Uhr an

Großer Ball-Abend

Zwei Musik-Orchester
Streichmusik Blasmusik

Ausführende:
Die gesamte Kemberger Stadtpfelle
Eintritt 50 Pf., Tanz frei

Um günstigen Zuspruch bitten Günther u. Pinfert

Freundschaftsbund Gnieff

Sonntag, den 18. August, von nachmittags 2 Uhr
bei **Klunzer, Kolonie Gnieff**

Schießen und Kegeln

für Damen und Herren

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand

Reise
Ohne
Bargeld mit

SPARKASSEN-REISE-KREDITBRIEF.

Stadtparkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Zerbster Lose Ziehung nächste Woche
find noch vorrätig bei

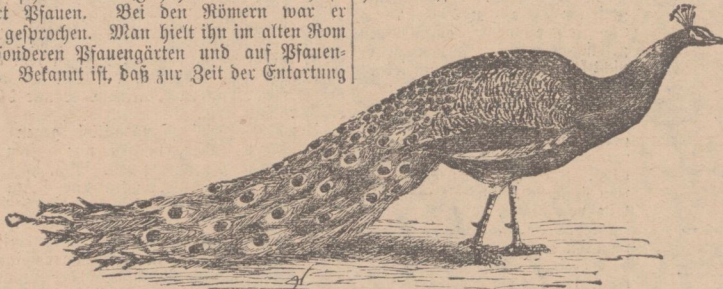
Richard Arnold, Buchhandlung, Kemberg

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold, Kemberg - Fernsprech-Nr 203

Der Pfau.

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Der Pfau ist unftreitig der prächtigste Vogel unserer Geflügelhöfe. Er hat seine Heimat in Asien, Vorder- und Hinterindien. Da lebt er heute wild. Doch ist er schon vor vielen hundert Jahren in seiner Heimat gezähmt worden. Man nimmt an, daß der Pfau durch die seefahrenden Phönizier nach Griechenland und nach anderen Mittelmeerländern gebracht worden ist. Die Griechen hielten schon im 5. Jahrhundert vor Christi Geburt Pfauen. Bei den Römern war er heilig gesprochen. Man hielt ihn im alten Rom in besonderen Pfauengärten und auf Pfaueninseln. Bekannt ist, daß zur Zeit der Entartung



Der Pfau (Pavo cristatus).

Roms Pfauenzungen zu den größten Leckerbissen gehörten, die sich allerdings nur die Reichen leisten konnten. Neben den Pfauenzungen war auch das Pfauengehirn eine beliebte Speise. Auch die Schwanzfedern waren als Schmuck im Altertume hochgeschätzt. Von Italien aus ist der Pfau nach den west- und mitteleuropäischen Ländern verbreitet worden. Schon zur Zeit Karls des Großen wurden auf dessen Gütern neben Hühnern und Fasanen auch Pfauen gehalten, und von den Fürsten und Mittern des Mittelalters wissen wir, daß sie ebenfalls Pfauen hielten und züchteten. Diesen dienten die Pfauenfedern ebenfalls als Schmuck, während der Pfauenbraten bei den großen Gastmählern als Festbraten nicht fehlen durfte. Schon lange aber ist der Pfau wieder ausschließlich Ziervogel und dürfte es auch bleiben.

Von einem wirtschaftlichen Werte der Pfauen kann man nicht sprechen. Auch als Ziervogel ist er nicht mehr so in Mode, wie vor Jahren. Bei vielen ist der Pfau wegen seines unangenehmen Geruchreies und besonders auch wegen seiner Unverträglichkeit mit dem andern Hausgeflügel nicht beliebt. In einem alten Parke mit alten Bäumen und Buschwerk kann man sich aber keine prächtiger Zierde denken, als einen „radischlagenden“ Pfauenhahn. Dieses tut er besonders in der Balzzeit. Gegen unser Klima ist der Pfau ganz unempfindlich. Er erträgt die Kälte vorzüglich und nächtigt selbst im Winter sehr gerne auf hohen Bäumen und auf Dächern. Bezüglich der Nahrung ist der Pfau sehr anspruchslos. Die Henne legt im Frühjahr fünf bis sechs gelbbraune, gefleckte Eier und beginnt dann an einer verborgenen Stelle im Gebüsch zu brüten. Nimmt man der

Henne aber die Eier fort, dann werden wohl auch zwölf bis fünfzehn Eier gelegt. Pfauen brüten 28 bis 30 Tage. Die jungen Pfauen sind anfangs recht empfindlich. Man zieht sie wie Putentücken auf und verabfolgt besonders auch überall im Handel erhältliches Fasanenfutter. Die Küken werden von der Henne etwa sechs Monate geführt und gut beschützt. Die Küken bedürfen der Weide und der Zusatzernahrung. In beschränkten Räumen kann man weder Pfauen halten noch aufziehen. Die heranwachsenden Küken werden bald härter

Bis zum Alter von 18 Monaten sind die Hähne und die Hennen schwer zu unterscheiden. Dann erst wachsen dem Hahn die längeren Schwanzfedern. Die volle Pracht seines Gefieders aber entfaltet der Pfauenhahn erst vom dritten Jahre ab. Wer Pfauen züchten will, verwende nur ältere Hennen. Man hat mit Tieren im Alter von drei und mehr Jahren die besten Erfahrungen gemacht. Auch heute noch werden die Schwanzfedern des Pfauenhahns gerne gekauft, aber das kann kein Grund sein, ihn zu halten.

Der Pfau gehört zu den größten Hühnervögeln. Seine Haupteigentümlichkeiten sind die sehr stark verlängerten Oberschwanzdeckfedern und die Federkrone auf dem Scheitel. Der Pfau kommt in verschiedenen Farbenschlagen vor. Am häufigsten ist der blaue Pfau. Sehr schön ist der grünhaltige Pfau, dessen Halsfedern eine kupfer-goldige Säumung haben. Der schwarzflügelige Pfau hat schwarze, glänzend blaugrün gesäumte Schultern und Flügeldecken. Sehr schön ist auch der rein weiße Pfau. Bei ihm heben sich die Augen der Schwanzfedern durch schimmernden Glanz hervor. Die geschlechten Pfauen sind durch Kreuzungen zwischen den blauen und weißen entstanden.

Selbstbau eines automatischen Trinktgefäßes für den Hühnerstall.

Von Erich Selbmann. (Mit Abbildung.)

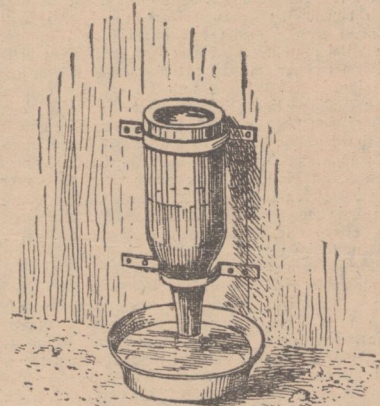
Eine bekannte Tatsache bei der Hühnerhaltung ist, daß neben einer zweckmäßigen Fütterung stets frisches Wasser in reichem Maße zur Verfügung stehen muß. Frisch kann das Wasser aber nur sein, wenn es immer wieder ergänzt wird. Genügend Wasser könnte auf ein recht großes Gefäß hindeuten. Das ist aber unpraktisch, da die Hühner hineintreten

und das Wasser nur verunreinigen würden. Ein sehr einfache und zugleich allen Anforderungen entsprechende Einrichtung sind die automatischen Trinktgefäße, bei denen das Wasser aus einem verschlossenen Behälter in einen Trinktnapf von selbst nachläuft. Solche Trinktgefäße gibt es in den verschiedensten Formen und Größen; das Prinzip ist immer wieder das gleiche.

Der bestehende Hühnerhalter kann sich ein solches automatisches Trinktgefäß sehr leicht selbst herstellen. Die Abbildung zeigt schon, wie es gemacht werden muß. An der Wand des Hühnerstalles, vielleicht auch an einem in die Erde geschlagenen Pfahl, wird eine Flasche mit kurzen Streifen Bandelisen so befestigt, daß der Flaschenhals nach unten zeigt. Die Bandelisenstreifen werden erst in die entsprechende Form gebogen und dann am Holze festgeschraubt. Zu beachten ist nur, daß der Flaschenhals etwas unter den Rand des Gefäßes zu sehen kommt, das schließlich zum Auffangen des aus der Flasche fließenden Wassers aufgestellt wird. Der untere Bandelisenstreifen muß also so angeschraubt werden, daß die Flasche stets in der richtigen Höhe festgehalten wird. Natürlich muß sich die Flasche nach oben aus den beiden Streifen herausziehen lassen.

Ist der Trinktnapf aufgestellt, so wird die Flasche reichlich halbvoll mit Wasser gefüllt und in die Ringe geschoben. Hierbei muß man die Öffnung der Flasche mit der Hand zuhalten oder mit einem Korken verschließen. Gibt die Flasche fest in den Bandelisenringen, so läuft, nachdem man den Korken entfernt hat, das Gefäß so weit voll, wie der Flaschenhals reicht. Wird von den Hühnern Wasser weggetrunken, so fließt stets die gleiche Menge nach.

Dieses selbstgebaute Trinktgefäß bedeutet eine wesentliche Arbeitserparnis. Wird das Gefäß jeden Morgen sauber gemacht und frisches Wasser in den Behälter nachgefüllt, so haben die Tiere stets



Selbstgebautes Trinktgefäß für den Hühnerstall.

Gelegenheit, ihren Durst zu löschen. Bei einem größeren Hühnerbestand wird man selbstverständlich eine ganze Anzahl dieser Trinktgefäße an verschiedenen Plätzen aufstellen müssen.

Birkenpilz und Grünlings.

Von Dr. M. Grau.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Vom Birkenpilz (Boletus scaber), auch Birken-Röhrling genannt (siehe Abbildung 1),



sagt der Name schon, wo er am ersten zu finden ist. Wo weißlichste Birkenstämme und lichte Birkengebüsch das dunkle Grün des Nadelwaldes freundlich unterbrechen, finden wir den ganzen Späthommer und Herbst hindurch, vom Juli bis in den November hinein diesen schmachtigen Pilz. Auch auf lichten, trockenen Waldwiesen und Heideplätzen ist er nicht selten. Den Birkenpilz kann man das Chamäleon unter den Pilzen nennen,



Abbildung 1. Birkenpilz (Boletus scaber).

Wenn in verschiedenen Farben tritt er uns entgegen. Bald ist der Hut des einen Birkenpilzes rotbräunlich, bei einem anderen wieder etwas heller, bei einem dritten sogar grau, was ihm den Namen Graukopf eingetragen hat. Im Spätherbst färben sich fast alle Birkenpilze dunkler, dunkelbraun, fast schwarz, und von diesen braunen Farben haben sie den Namen Kapuzinerpilz erhalten. Den Anfänger im Pilzsammeln mag dieser Farbenreichtum vielleicht verwirren, er muß deshalb um so schärfer auf die sonstigen Merkmale und Kennzeichen achten. Der polsterartig gewölbte Hut hat ihm den botanischen Namen Boletus gegeben. Mit einem Hutdurchmesser bis zu 18 cm gehört der Birkenpilz schon zu den stattlichsten Vertretern seiner Art. Sein Fleisch ist beim Bruch weiß, wird aber mit der Zeit und namentlich beim Kochen schwach schmutzig grau, ist jedoch schmachtig, allerdings mit etwas reichlich süßlichem Beigeschmack. Das gilt natürlich nur für junge und nicht zu spät im Jahre gesammelte Exemplare. Haben sie erst im Spätherbst vielleicht unter Reif und Frost gelitten, dann ist ihr Genuß sogar nicht unbedenklich und kann Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Die Röhrenschicht ist mit außerordentlich feinen Öffnungen versehen und bei jungen Pilzen weiß, bei älteren aber grau, also auch hier Farbenveränderung. Der schlante Stiel, der zuweilen in der Mitte etwas bauchig verdickt und aufgetrieben erscheint, ist von unten bis oben mit kleinen schuppigen Floden und schwärzlichen Flecken bedeckt, dabei fühlt er sich rauh wie Birkenrinne, als wenn ihm wohl zu dem botanischen Beinamen „scaber“ verholfen hat und ihn vor Verwechslung mit anderen Pilzen schützt. Im Jugendzustande brüchig und weich, nimmt der Stiel im Alter mehr eine saferige, zähe Beschaffenheit an, und dann kann man bei allen Pilzen nur noch den Hut genießen.

Als guter Speisepilz läßt sich der Birkenpilz in mannigfaltiger Weise zu Suppen, Salat, Soßen, als Gemüse zubereiten und namentlich auch

trocknen, solange er noch jung und madenschmelz ist, andernfalls wird er während des Eintrocknens von Maden zerfressen und zerfällt zu Pulver, das wenig appetitlich ist.

Beim Birkenpilz mit seinen verschiednen gefärbten Exemplaren kann man so recht erkennen, daß das Bestimmen eines Pilzes unter Umständen etwas erschwert sein kann, wenn die Farben so mannigfaltig wechseln. Dann muß auf die Beschaffenheit des unter dem Hute befindlichen Sporenlagers sowie auf die Farbe der Sporen selbst achtgegeben werden. Um Pilzsporen zu erhalten, wird der Hut mit der Unterseite nach unten über Nacht auf weißes Papier oder besser noch auf eine Glasplatte, unter der sich blaues Papier befindet, gelegt. Da es blaue Pilzsporen nicht gibt, wird hierdurch jede andere Färbung scharf gekennzeichnet; so hat unser Birkenpilz trotz seiner grauen Röhrenschicht braune Sporen. Wer ein Mikroskop besitzt, kann sich dann noch näher mit dem Bau der Sporen selbst befassen. Ihm entschleiern sich unter dem Mikroskop dann jücher noch weitere Geheimnisse unserer Natur.

Der Grünling, Grünreizler, Ritterling, Agaricus equestris (siehe unsere Abbildung 2) ist gleichfalls ein vortrefflicher Speisepilz, der fast verborgen tief im Grase oder Moose steht. Wegen seiner geringen Höhe von 5 bis 7 cm und seiner wenig auffallenden gelblich-grünlichen Farben ist er nicht leicht bemerkbar, überdies ist sein schleimiger Hut häufig noch mit Sand oder Nadeln bedeckt. Dadurch paßt er sich seiner Umgebung noch mehr an und macht überdies einen unangenehmen Eindruck. Jedoch ist das alles bloß rein äußerlich. Befreit man den Pilz von allem, was ihm überflüssigerweise anhaftet, befreit man ihn auch von seiner unreinen, stets erdig schmeckenden Oberhaut, dann kommt ein sauberer, hellgelb gefärbter Würstchen zum Vorschein, der zu unseren vortrefflichsten Speisepilzen gehört. Im Kiefern-

walde sollte man im Herbst stark nach ihm Umschau halten, denn er findet sich dort häufig in großen Mengen, in größeren Trupps ein, dann liefert ein solches „Neß“ schon eine ganz hübsche Ausbeute. Der anfangs glodenförmig gewölbte Hut unseres Grünreizlers verflacht sich im Alter mehr und mehr, behält aber in der Mitte eine kuppelförmige Erhöhung. Braun, grünlichgelb sind seine Farben, und bei feuchtem Wetter ist er mit einer klebrigschleimigen, abziehbaren Haut bedeckt, die oft genug als Zeichen der erdentröpfenden Herkunft dieses Pilzes Erde, Moos und Kiefernadeln trägt; sein Durchmesser kann bis zu 10 cm betragen. Das Fleisch dieses Schwammes ist gelb und behält auch beim Bruch diese Farbe unverändert. Die schwefelgelben, schmalen Blätter stehen dicht beieinander, sind am Stiele ausgebuchtet und nehmen im Alter oft eine hellere Farbe an, weil sie dann dicht mit den weißen Sporen bedeckt sind. Der gelbe glatte Stiel sitzt zum unteren Teile fast immer im Erdboden, bleibt auch kurz, ungefähr 5 cm lang, ist unten etwas verdickt, wird nach oben hin dünner, inwendig ist er voll, einen Ring trägt er nicht.

Während dieser Pilz seine deutschen Bezeichnungen von seinen ausgeprochenen grünlichen Farbtönen hat, kommt die botanische Benennung

her vom griechischen agarikon (Pilz) und lateinischen equestris (die Pferde, Ritter betreffend). Wegen seiner hervorragenden Eigenschaften als vortrefflicher Speisepilz kommt der Grünling namentlich im Osten Deutschlands viel zum Verkauf. Aber wie bei allen Pilzen, die erst im Spätherbst erscheinen, sei man vorsichtig, nicht solche zu sammeln, die unter Nässe, Reif oder Frost gelitten haben. Ihr Pilzfleisch zerfällt sich dann außerordentlich reich und kann sogar Vergiftungserscheinungen hervorrufen. Jedoch sollte sich niemand abhalten lassen, ihn um so eifriger zu suchen, um dann zu Hause dieses „Fleisch des Waldes“ mit Behagen zu genießen.

Ueber die Bekämpfung des Windhalmes.

Von Dr. Weiß.

Nach regenreichen Jahren und auf feuchten Ackerstellen stellt sich der Feuchtigkeitsliebende Windhalm (Agrostis spica venti) in verstärktem Grade ein, in erster Linie im Wintergetreide, besonders im Roggenfelde. Weizen leidet meistens weniger unter ihm, weil er sich in besserer Kultur befindet. Auch Wintergerste wird weniger befallen, da diese Frucht so frühzeitig reift, daß das Unkraut nicht mehr zum Samenausfall gelangt. Im Sommergetreide gewinnt der Windhalm meistens nur dann die Oberhand, wenn die Frühjahrserntwicklung der Getreidepflanze infolge anhaltender Nässe oder, wie in diesem Jahre, infolge eines lange anhaltenden Winters verspätet eintrat. Am meisten wuchert der Windhalm im Roggenfelde, oft derartig, daß der Roggen von diesem Unkraut heruntergezogen, auf den Boden gedrückt wird, und dann keine oder nur dürftige Körner ausbildet.

Um die Bekämpfungsmittel gegen dieses Unkraut zu finden, müssen wir dessen Entwicklungsgang kennenlernen. Windhalm reift gleichzeitig mit dem Roggen und streut dann eine unendliche Menge seiner Samenkörner aus, die noch im Herbst gleichzeitig mit der Wintergetreidepflanze keimen. Weil infolge seiner flachen Bewurzelung gegen Auswinterung sehr wenig empfindlich, kommt der Windhalm früher durch den Winter. In dem im Frühjahr einsetzenden Kampf zwischen diesem Unkraut und der Kulturpflanze ist mitentscheidend, wie die Frühjahrsentwicklung verläuft. Durch jede Wachstumsstimmung des Roggens durch übermäßige Nässe, Spätkörnte, wie in diesem Jahre, Nährstoffmangel, wird das Wachstum des Windhalmes begünstigt, während die geschwächte Roggenpflanze unterliegt. Bei der großen Vorliebe des Windhalmes für größere Boden-



Abbildung 2. Grünling (Agaricus equestris).

feuchtigkeit ist die Senkung des Grundwasserstandes die erste Bekämpfungsmassnahme. Dann muß die Fruchtfolge rationell zusammengesetzt sein. Es darf nicht Roggen auf Roggen folgen, dagegen ist es geratener, Lupinen, auch Sommerroggen mit Weizen, anzubauen. Von der Anlage einer Viehweide ist hingegen abzuraten, denn das Vieh verschmäht den Wind-

halm, der sich dann ungestört kräftig weiter entwickelt. Eine empfehlenswerte Fruchtfolge kann diese sein: Karoffeln in Stallmist, Winterroggen mit Serradelleinsaat oder Stoppellupinen; Sommerroggen mit Pelusinken; Saatlupinen; Winterroggen mit Serradelle oder Stoppellupinen. Weiterhin ist der Ackerbestellung die größte Sorgfalt zuzuwenden, dergestalt, daß zwar der Unkraut samen zum Aufkaufen kommt, aber dann später vernichtet wird. Ganz besonders wichtig ist bei einem stark von Windhalm bestandenen Roggenfelde das sonst nicht übliche Abeggen des Feldes im Frühjahr. Vielfach bestehen dagegen Bedenken, weil der leicht verschiebbare Sandboden die Roggenwurzel bloßlegt. Das Eggen aber vernichtet viel Windhalmplanzen und der luftabgeschlossene Boden wird besser durchlüftet. Späterhin können auch Hand- oder Maschinenhacke noch mehr zur Bekämpfung des Windhalmes beitragen. Schließlich besitzen wir in der Anwendung des Kalkstickstoffes ein wertvolles Bekämpfungsmittel gegen den Windhalm. Erhält der Roggen im zeitigen Frühjahr eine Kopfdüngung von Kalkstickstoff, so erleidet er meistens zunächst eine kleine vorübergehende Beschädigung. Er erholt sich aber bald, während der Windhalm stärker gelitten hat.

Neues aus Stall und Hof.

Um dumpfen Roggen wieder verfütterungsfähig zu machen, gibt es ein einfaches, in der Praxis erprobtes Verfahren. Man durchmischt ihn auf dem Getreidepeicher gründlich mit aufgelöstem frischgebranntem Kalk und läßt ihn einige Tage unter fleißigem Umkaufeln liegen. Der Kalkstaub läßt sich vor dem Verfüttern durch die Windsege leicht entfernen. Wenn Brot gebacken wird, läßt sich auch die Ofenhitze zum Dörren des Futterroggens verwerten. Auch dadurch vermindert sich der dumpfe Geruch außerordentlich. Im übrigen beachte man, daß Roggen ein schlechtes Viehfutter ist. Bei Pferden verursacht er oft schwere Koliken, und im frischen Zustande, aber auch in Form von Mehl oder Schrot, ist er geradezu das gefährlichste Pferdefutter, das wir besitzen. Am ersten vertragen die Tiere ihn noch bei schwerer Arbeit, aber an Ruhetagen sind Koliken mit all ihren Begleiterscheinungen die unausbleiblichen Folgen der Roggenfütterung. Bei Milchvieh wirkt Roggen nicht so günstig auf die Milchbildung ein wie andere Futtermittel, wie Weizenkleie, Palmkernkuchen und andere. Uebrigens stellt sich bei seinem geringen Eiweißgehalt das Verfüttern von Roggen durchaus nicht billig. Kleinen, verkümmerten Roggen wird man am besten den Scheinen in Schrotform geben. S-w.

Absolutes Schaffutter ist meistens weit mehr vorhanden als angenommen wird. So manches Pflänzchen, das den Kindern und Pferden auf der Weide entgeht, wird noch von dem spizen Schafmaul mit Siderheit erfaßt. Auch wenn Kinder und Pferde im Herbst die Weide verlassen, bleibt hier immer noch genug für die Schafe übrig, so daß diese bis zum Einfrieren und Einschneien der Weide ihre Nahrung finden. Und im Frühjahr bietet sich den Schafen in den schnellwachsenden Gräsern, wie Wiesenfuchschwanz und Wiesenrispengras und anderen Gräsern und Kräutern, eine ganz vorzügliche Vorweide. Sie ist oft geradezu geboten, um die genannten Pflanzen, die sonst leicht verholzen, kurz zu halten. Es findet auf jeder Kinderweide auch noch das findige Schaf genug Futter. Das gilt ganz besonders für die Stoppelweide. Und wenn nach einer vielmonatlichen Weidezeit endlich der rauhe Winter herangekommen ist, dann wird den genügsamen Schafen zunächst das Stroh zum Durchfressen gereicht, aus dem es immer noch die besten Bestandteile, die Kräuter, herauszufinden versteht. Hülsenfruchtstroh wird von den Schafen sogar besser als von Kindern ausgesüßt. S-z.

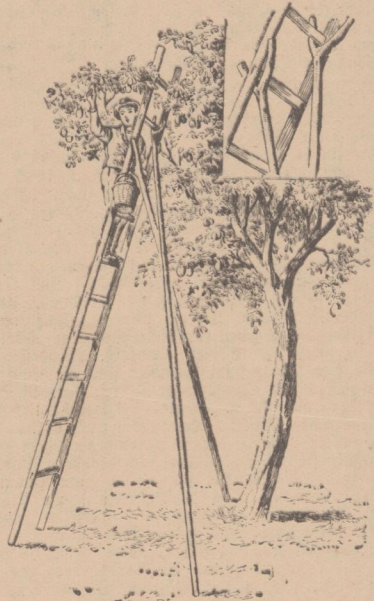
Vor dem Einbringen der Früchte sollte der Keller gründlich gereinigt und auch desinfiziert werden, weil das sehr viel zur besseren Haltbarkeit der eingekellerten Früchte beiträgt. Die Wände können abgewischt und schließlich noch der ganze Raum ausgeschwefelt werden. Hierzu rechnet man je Kubikmeter Kellerraum etwa

50 g Schwefelkäden. Sie werden in flachen, auf dem Kellerboden stehenden Gefäßen entzündet. Zur Erhöhung der Wirksamkeit des Ausschweifens empfiehlt es sich, kurz vorher Decke, Wände und alle Holzteile anzufeuchten. Mittels eines Verstäubers ist das leicht durchzuführen. Es bildet sich dann beim Verbrennen des Schwefels verdünnte Schwefelsäure, die sehr energisch desinfizierend wirkt. Etwaige Eisenteile aber sollten vor dem Ausschweifeln gründlich eingefettet werden. Nach vierundzwanzigtägiger Einwirkung dieses Verfahrens werden alle Fenster und Türen geöffnet und für gründliche Durchlüftung gesorgt. C-w.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Roggen ist Fremdbekämpfer, er verbastardiert sich nur zu leicht mit seinem Nachbarroggen und geht dann überraschend schnell in der Ernte zurück. Das mahnt auch in diesem Herbst zum Saatwechsel. Dabei ist die Ausgabe denn doch nicht so hoch wie es im ersten Augenblick den Anschein hat. Es muß darauf hingewiesen werden, daß doch für jeden Zentner zugekauften Saatroggens auch ein Zentner Brotgetreide mehr zum Verkauf kommt oder in der Wirtschaft verbleibt. Es ist demnach bei der Beschaffung neuen Saatgutes nur derjenige Vortrags aufzuwenden, den das zugekaufte Saatgut mehr kostet als das dafür mehr verkaufte Getreide. Es ist neben der richtigen Anwendung des künstlichen Düngers die Beschaffung von besserem anerkanntem Saatgut die billigste Maßnahme, um die Erträge erheblich zu steigern zu lassen, vorausgesetzt, daß man jedes Saatgetreide vor der Einfaat beizt und es nicht hungern läßt, ihm demnach die erforderliche Nahrung in Form einer Vordüngung zukommen läßt. S-z.

Eine einfache Stehleiter. Das Pflücken von Obst an hohen Bäumen macht Schwierigkeiten, da die vorhandenen Stehleitern nicht ausreichen und auch für hohe Bäume zu schwer sein würden.



Einfache und praktische Stehleiter.

Das Anlehnen von einfachen Leitern an die Äste ist sehr oft mit Beschädigungen der letzteren verbunden. Mit wenig Mühe kann man eine einfache Leiter in eine standfeste Stehleiter verwandeln. Unter kräftigen Stangenholz sucht man zwei passende Stüde aus, die am oberen Ende nicht zu schwache Haken haben. Diese stützt man zurecht wie auf der Zeichnung ersichtlich ist. Die Leiter stellt man an den Baum und stützt dieselbe kreuzweise an den oberen Sprossen. Die

Leiter erhält dadurch einen sicheren Stand, so daß selbst Unversicherte ohne Gefahr bis zu den höchsten Gipfel steigen können. D. F.

Schnitt- und Pflüchsalat. Es ist eine irige Meinung, daß diese beiden Salatarten nur im Frühjahr ausgesät und geerntet werden können. Im Gegenteil, auch im Sommer und Herbst, wenn die Kopfsalatzeit eigentlich vorbei ist, liefern uns Schnitt- und Pflüchsalat noch reichliche Ernten mit zarten Blättern und Rippen. Ja, letzterer bestellt sogar im Hochsommer, wenn die Salatköpfe meist unweigerlich schießen und zum Genuß unbrauchbar werden, unseren Tisch mit dem beliebten, gerade in heißen Tagen so erfrischenden Salatgericht. Dies gilt besonders vom braunen, amerikanischen Pflüchsalat (auch der australische ist geschätzt), der, wenn er nicht zu dicht gesät oder stark verdünnt wird, sich außerordentlich lüppig entwickelt, ja sogar ganz ansehnliche, lockere Köpfe bildet, die selbst bei größter Hitze nicht schießen. Er ist also recht ergiebig und dabei sind seine Blätter sehr zart und wohlschmeckend. Wenn diese abgepflückt oder nicht zu kurz abgeschnitten werden, treiben die Pflanzen sofort wieder schön nach und man kann einen zweiten und dritten Schnitt machen. Sät man ihn ab Frühjahr alle drei Wochen in Reihen aus, so hat man andauernd zarten Salat, der schon lange vor und auch nach der Kopfsalatzeit Ernten gibt und auch die Lücken in dieser vorteilhaft ausfüllt. Schnittsalat bietet fast die gleichen Vorteile, nur verliert er in der heißen Zeit, bei zunehmender Sonneneinstrahlung wird er bitter und hart und man legt dann damit aus. Erst im Spätsommer und Herbst kommt er wieder an die Reihe und bleibt gleich dem Pflüchsalat bis zum ersten Froste zart und wohlschmeckend. Auch er wird nicht dicht, also also breitwürfig, ausgesät, und kann an geschützten Stellen, wie an südseitlichen Haus- und Gartenmauern, bei einigermaßen günstiger Witterung schon Ende des Winters die Saat erfolgen. Mz.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Hat man beim Bügeln Wäsche verengt, dann bestreue man die betreffenden Stellen sofort mit feinem Zucker und reibe diesen mit einer Zitronenschabe ins Gewebe. Nachdem man einige Zeit hat ziehen lassen, wäsche man die Flecken in klarem Wasser aus. M.

Pflzeier. Pflzerlinge, Steinpflze oder Grünlinge werden gut gepulvt und tüchtig gewaschen. Man schneidet sie in Scheiben, dämpft sie in Butte 15 Minuten lang und salzt sie. Danach quirt man etwas Mehl in feiner Sabne und rührt es unter die Pflze, die noch etwas damit durchziehen müssen. Inzwischen hat man Eier hart gekocht und sie in Viertel geschnitten. Man legt die Eierviertel sternförmig in eine Schüssel und gießt die Pflzente darüber. Frau U. in V.

Wirsingkohl mit Enten. Gewöhnlich nimmt man dazu ältere Enten, die sich zum Braten nicht eignen. Nachdem die Ente gut vorbereitet, innen mit Salz ausgerieben und in einem Schmortopf mit reichlich Wasser auf das Feuer gebracht ist, wird der Schaum, welcher sich zeigt, gut abgenommen. Nach Verlauf von einer Stunde wird der vorbereitete, sauber behängewaschene Kohl unter, über und um die Ente herum gelegt. Dann streut man Pfeffer und ein wenig Salz dazwischen, deckt den Topf zu und läßt alles bei gelindem Feuer weich dämpfen. Beim Anrichten zerlegt man die Ente und legt sie so oder auch ganz in die Mitte und den Kohl kranzförmig herum. Die Soße wird mit hellem Schwingmehl abgestämt, durch ein Sieb gegossen und apart serviert, da über den Kohl nur wenig gefüllt werden kann. Frau Ad. in K.

Ananascreme. Den Inhalt einer halbtallose Ananas schneidet man in Würfel. Fünf Eigelb rührt man mit 100 g Zucker recht schaumig, gibt den Saft und die abgeriebene Schale einer Zitrone dazu, und 12 g weiße Gelatine, die man in dem erhitzten Saft der Ananas aufgelöst hat. Wenn die Masse zu erstarren anfängt, gibt man die Ananaswürfel und den Schnee der fünf Eigelb darunter und füllt alles in eine Glasschale. M. in V.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrudr der Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besizer unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzugeben. Anfragen, denen weniger Besizer beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichenbetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes eignen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Rentiert sich eine Schnell-Schweinemast im Gewicht von 90 bis 125 kg, wenn alle Futtermittel gekauft werden müssen, und welche Fütterung würden Sie empfehlen? Wieviel Schweine müssen gehalten werden, um eine Existenz zu sichern? Es sollen Schweine zu jeder Zeit abgekauft werden, und zwar allmonatlich. Nur leichter Boden steht als Auslauf zur Verfügung, Schlambäder und gute Weiden nicht. U. N. in B.

Antwort: Die oft gestellte Frage: „Rentiert sich eine Schweinemast, wenn alle Futtermittel gekauft werden müssen?“ ist sehr schwer zu beantworten. Es gibt in Deutschland eine große Anzahl gewerblicher Mästereien. Schon aus dieser Tatsache heraus, daß diese Mästereien bestehen, kann man erkennen, daß sie sich schon rentieren müssen. Jedoch ist es mit der Schweinemast so, wie mit jedem anderen Unternehmen, das Wissen und Gedeihen des ganzen Unternehmens hängt in erster Linie vom Leiter ab. Ist der Leiter tüchtig und geschickt, so sind die Aussichten für ein günstiges Gedeihen gegeben. Da muß etwas Glück im Spiel sein, daß nicht gleich im ersten Jahr eine verheerende Seuche auftritt. Sind die Schweinepreise zudem zu niedrig, so kann auch der tüchtigste Leiter nicht viel machen. In jedem Falle ist es sehr wichtig, eine Kapitalrücklage zu haben. Wird eine gewisse Zeit infolge schlechter Konjunktur nichts verdient, so kommen doch nach der schlechten Konjunktur oft recht gute Zeiten und derjenige, der durch einen Kapitalrückhalt über die schlechte Zeit hinweggekommen ist, erzielt nunmehr eine gute Rente, so daß er im Laufe der Jahre auf seine Kosten kommt. Richtet man eine Mästerei ein, so mache man sie nicht zu klein, damit die allgemeinen Unkosten je Tier nicht zu hoch sind. 200 Mastschweine kann ein Mann sehr gut bewirtschaften. Die zweckmäßigste Fütterung einer gewerblichen Mästerei erfolgt mit Getreideschrot, Kartoffelschoten und tierischen Eiweißbeifuttermitteln. Um tausend Schweine absetzen zu können, ist es angebracht, bei Beginn der Mast Schweine in verschiedenen Größen einzustellen. Späterhin wird es so gemacht, daß nach erfolgtem Verkauf von schlachtfertiger Ware wieder junge Ferkel oder Läufer eingestellt werden; man wird dann in jedem Monat wieder fertige Schlachtschweine haben und hat damit laufend Einnahmen. Füttern soll man nach den bewährten Futternormen von Geheimeirat Franz Lehmann. Das Futter wird am besten im dickbreitigen Zustand an die Tiere verabreicht. Die Mahlzeiten sind morgens und am späten Nachmittag. Die Futtermischung für Schweine im Gewicht von 20 bis 50 kg besteht aus 20 Prozent Eiweißbeifutter in Gestalt von Fischmehl, Fleischmehl, Trockenhefe, Sojafischmehl oder Tierkörpermehl im Verhältnis 2 : 1 und 80 Prozent Schrot. An Schrot ist brauchbar: Gerste, Roggen, Weizen und Mais. Auch Kartoffelschoten können verabreicht werden. Haben die Schweine das Gewicht von 50 kg überschritten, brauchen sie nicht mehr so viel eiweißreiches Futter; es genügen noch 10 Prozent im Futtermisch. Die über 75 kg schweren Schweine bekommen nur noch drei Prozent Eiweißbeifutter. Der Rest besteht aus Schrot oder Kartoffelschoten. Weidengang ist bei derartiger Mast nicht nötig. Freien Auslauf gewährt man nur jungen Läufern, ungefähr im Gewicht bis zu 40 kg, späterhin bleiben die Mastschweine im Stall liegen, da zu viel Bewegung die Zunahme etwas mindern würde. Dr. Lh.

Frage Nr. 2. Einer dreijährigen Ziege fallen immer im Frühjahr die Haare aus. Zuerst bekommt das Tier eine erhöhte Körpertemperatur, danach bilden sich auf der Haut kleine Pocken, die Haut wird rauh und es gehen die Haare aus. Allem Anschein nach

verursacht der Haarausfall einen starken Juckreiz, denn die Ziege scheuert sich an der Wand und an der Krippe und ist immer sehr unruhig. Die Fresslust und der Milchtrag sind gut. Das Tier gibt täglich fünf bis sechs Liter Milch. An welcher Krankheit leidet die Ziege und wie ist ihr zu helfen? W. S. in R.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen bei der Ziege sind alle Räude anzupprechen. Vorsicht ist geboten, da die Räude auch auf Menschen und andere Tiere übertragbar ist. Zur Behandlung sind die Vorken zunächst mit Schmierseife Lösung aufzuweichen, die Haare abzuwickeln und die erkrankten Stellen und deren Umgebung mit Räuademitteln kräftig einzureiben. Hierbei können Verwendung finden Kresolinimente (5%), Teeröl oder Teerwasen (10 oder 25%). Auch ist für kräftige Ernährung des Tieres zu sorgen. Dr. Lh.

Frage Nr. 3. Ist frische Ziegenmilch für Kaninchen schädlich? D. F. in T.

Antwort: Die Verabreichung von Ziegenmilch an Kaninchen ist im allgemeinen nicht schädlich. Im Sommer sollte jedoch Grünfütterung wegen seines Vitaminreichtums, die Hauptnahrung sein. Beim Uebergang zur Grünfütterung ist aber besondere Vorsicht geboten. Es ist zweckmäßig, das Gras etwa acht Tage lang mit Heu zu mischen, da bei plötzlich einsetzender reiner Grünfütterung leicht Darmblähungen eintreten. Bei Grünfütterung erübrigt sich die besondere Verabreichung von Wasser oder Milch. Dr. Lh.

Frage Nr. 4. In einem Hühnerbestande reißt folgende Krankheit ein: Am Kopfe, um Kamm und Ohren herum und an der vorderen Seite des Halses, teilweise bis zum Brustbein herunter, zeigen sich felderlose, kahle Stellen, aus welchen die blanke Haut hervorleuchtet. Das übrige Gefieder ist teilweise nicht glatt, sondern struppig. Dabei ist Fresslust, Beweglichkeit und Legetätigkeit normal. Als Futter wird teils geringer Weizen, teils gekochte Kartoffeln mit Kleie als Weichfutter gegeben. Auslauf ist genügend vorhanden, jedoch wenig Scharregelegenheit, hierzu sind nur der gepflasterte Hof und wenige Rasenflächen vorhanden. Um welche Krankheit handelt es sich und wie hat eine Behandlung einzusetzen? Der Bestand ist etwa 35 Stück stark. Mit bloßem Auge ist nur wahrzunehmen, daß die kahlen Stellen der Haut rot und etwas rauh sind. Die Ställe werden jährlich einmal mit frischgelöschtem Kalk unter Zusatz von 125 cem Kreolin je Eimer Streichkalk ausgekalkt und wöchentlich einmal ansgemistet. S. L. in S.

Antwort: Allem Anschein nach leiden Ihre Hühner unter Hühnerläusen. Sorgen Sie vor allem dafür, daß der Stall gründlich gereinigt und öfters desinifiziert wird. Die Tiere sind ebenfalls gründlich zu untersuchen und mit einem Insektenspulver einzureiben. In den Stall gehört unbedingt ein Staubbad, besonders, da den Tieren kein Auslauf auf Naturboden gegeben ist. Eine einmalige Reinigung im Jahre ist viel zu wenig. Mindestens alle vier Wochen im Sommer sind die Ställe zu pugen und vom Dünger zu reinigen. R. S.

Frage Nr. 5. Eine Eierzwetsche liefert keine reifen Früchte. Der Baum trägt gut, und wenn die Früchte der Reife entgegengehen, so fangen sie an zu plagen, und sondern stark Harz ab, die Früchte faulen dann am Baum. Der Baum ist etwa 15 Jahre alt. Er steht im Grabgarten, gedüngt wird derselbe nicht besonders, da er reichlich aus den Gemüßebeeten gedüngt wird. Was soll ich tun? H. S. in B.

Antwort: Das Aufplagen der Eierzwetschen geschieht bei vielen Sorten fast regelmäßig nach einem stärkeren Regen, dem eine längere Trockenperiode vorausgegangen ist. Eine Abhilfe gibt es hiergegen nicht. **Frage Nr. 6.** Stachelbeeren und Blätter, sogar Johannisbeeren, vieler Büsche sind von einer Krankheit befallen. (Proben beigefügt). Wie heißt letztere, und wie ist dieses Uebel zu bekämpfen? Sind die Beeren noch genießbar? W. K. in B.

Antwort: Die eingesandten Beeren waren vom Beherrost befallen. Da der Pilz die

Riedgräser als Zwischenwirt hat, so wäre auf eine Beseitigung dieser Gräser hinzuwirken. Als direkte Bekämpfung kommt das sofortige Abpflücken und Verbrennen der befallenen Blätter und Beeren in Frage. Die Beeren können nach Ausschneiden der kranken Stellen zu Kompott zubereitet werden. Im Frühjahr, sofort nach der Blüte, sind die Sträucher in Abständen von acht bis vierzehn Tagen einige Male mit ein- bis einprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. R.

Frage Nr. 7. In einem Garten steht sehr viel Schweineameier (Vogelmiere). Wie kann ich dieses Unkraut vertilgen? S. L. in R.

Antwort: Die Bekämpfung des Schweineameiers oder der Vogelmiere ist jetzt schwierig. Es kommt hier nur das dauernde Hacken, besonders bei Trockenheit, in Frage. Nach den neuesten Versuchen soll ungedüngter Kalkstickstoff, im Herbst gestreut und eingeharkt, eine vorzügliche Wirkung haben. Es wird zu diesem Zwecke der Boden, sofern er abgeerntet ist, sofort umgegraben. Etwa fünf bis sechs Wochen später, wenn das Unkraut in voller Keimung ist, wird je Quadratmeter 10 bis 15 g Kalkstickstoff gestreut und sofort flach eingeharkt. Die Unkräuter sind hiermit vernichtet. Wenn möglich, so wird der Boden im zeitigen Frühjahr, etwa Ende Februar, tief gegrubbert oder gegraben. Das dann in einigen Wochen aufgehende Unkraut wird mit derselben Menge Kalkstickstoff wie im Herbst behandelt. Mit der Gemüßezeit oder Pflanzung muß dann noch vierzehn Tage gewartet werden. Der Stickstoffbedarf des Bodens ist hierdurch reichlich gedeckt. Soll der Kalkstickstoff nach der Saat oder Pflanzung angewandt werden, so sind die Aussaaten in etwas tiefen Rillen wie gewöhnlich zu machen, so daß das Korn mindestens 2 cm mit Erde bedeckt ist. Die Düngung hat dann etwa fünf bis sechs Wochen nach Aufsaat der Gemüße zu geschehen, am besten so, daß der Kalkstickstoff zwischen den Reihen gestreut und mit einer kleinen Harke verharbt wird. Diese Arbeit wird am besten bei trockenem Wetter vorgenommen. Einen Versuch mit diesem Mittel nach letztgenannter Art können Sie noch jetzt machen, nehmen Sie je Quadratmeter 15 bis 20 g Kalkstickstoff. Jüngere Unkräuter werden bestimmt vernichtet, und die älteren so weit geschadet, daß sie halbtot abgeharkt werden können. R.

Frage Nr. 8. An der Hauswand ist ein Weinstock von der Reblaus befallen; ich füge welche bei; ich habe denselben immer nachgesehen und so weit als möglich die Brut vernichtet; es kommen aber immer noch mehr; an vielen Stellen habe ich die Rinde abgekratzt; was ist dagegen zu tun? Die beiden letzten Jahre hat er nicht mehr gut getragen; er wurde 1912 gepflanzt an der Sonnenseite; wozu mag es liegen? Dieses Frühjahr schlägt er unten gut aus bis auf halbe Höhe; kann man jetzt noch, ohne dem unteren Teil zu schaden, die Hälfte abschneiden und wie kann man den Stock verbinden, daß er nicht verblutet? Oder ist es besser, man pflanzt einen neuen Weinstock? C. St. in W.

Antwort: Ihr Weinstock leidet nicht an der Reblaus, die sich nur an den Wurzeln aufhält und mit bloßem Auge gar nicht gut zu sehen ist, sondern an der Rebschildlaus. Dieser Schädling ist nicht gar so schlimm und ist selten ganz zu vertreiben. Das Abkratzen des Stockes im Frühjahr, sofort nach dem Rebschnitt, ist recht; dann sollte man noch mit einer dicken Kalkmilch, der man Karbolium zufügt, den ganzen Stock anstreichen. Warum er 1927 und 1928 nicht gut trug, läßt sich ohne genaue Kenntnis nicht richtig angeben. Daß er heuer unten aus schlägt und oben tot ist, hängt mit dem harten Winter zusammen. Schneiden Sie alles tote, erkrankene Holz scharf ab; ein Verbluten ist jetzt gar nicht zu fürchten. Wenn Sie sonst mit der Sorte zufrieden waren, können Sie denselben ohne Bedenken stehen lassen; bei guter Pflege kann er 100 bis 150 Jahre alt werden. Sie dürfen sich nur durch ein kleines praktisches Büchlein, Behandlung des Weinstockes, genauere Kenntnis verschaffen. G. O.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag F. Neumann, Neudamm (Bez. Bfo.).

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochliches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung, Streik usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 5spaltige Zeile für 10 Tage oder deren Raum 15 Pfg., die 3spaltige 10 Pfg., 2spaltige 12 Pfg., 1spaltige 15 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedingt geschriebener oder durch Fernsprecher aufgeborener Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— Mk. das Laufen, zuzüglich Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 97

Sonnabend, den 17. August 1929

31. Jahrg.

Donnerstag, den 22. August, 14 Uhr.

Mütterberntungsstunde

im Bürgeraal.
Kemberg, den 14. August 1929.
Der Magistrat.

Neues in Kürze.

- * Durch einen Brief Snowden an den Finanzausschuß, in dem er jedes Nachgeben Englands ablehnt, wurde die Krise im Haag erheblich verschärft.
- * Die einzelnen Punkte der Verhandlungen zwischen der preussischen Staatsregierung und der Evangelischen Kirche sind nunmehr festgelegt worden.
- * An der mandatsrechtlichen Grenze ist es wieder zu Klärungen zwischen russischen und chinesischen Truppen gekommen, die allerdings keine größere Wichtigkeit ausweisen werden.



Selbst mit allem Drum und Dran neun Monate beanfordern müßte, und deshalb wird diese lange Zeit dann erläutert, daß gleichzeitig mit der Räumung des besetzten Gebietes eine vollkommene Umgruppierung des französischen Heeres durchgeführt werden solle, und diese lasse sich nicht in kürzester Zeit vollziehen. Die Umgruppierung soll so vorgenommen werden, daß die jetzt das französische Besatzungsgebiet bildenden Formationen eine Art Grenzschutz werden sollen, daß also die Grenzgarmenten für diese Truppen freigemacht werden. Die französischen Militärs erschweren damit die Stellung der französischen politischen Unterhändler ganz erheblich, denn eben so wie England ist auch Belgien zu der Ansicht von dem Nutzen einer beschleunigten Räumung gekommen, die Verbindung mit der deutschen Delegation über die Formalitäten ist hier bereits in vollem Gange, und die französische Delegation sieht sich in diesem entscheidenden Punkte mehr und mehr isoliert. Diese Tatsache stützt naturgemäß die Position der deutschen Unterhändler, aber deren Aufgabe ist auch ohnedies klar und unverrückbar vorgezeichnet, sie müssen auf eine Beschleunigung der vollkommenden Rheinlandräumung mit allem Nachdruck drängen und die abwegigen Argumente der Gegenparteie durch die Entschiedenheit des deutschen Verlangens und durch den Hinweis auf die klare Situation und die praktischen Möglichkeiten einer schnellen Räumung entkräften.

Die chinesischen Beauftragten, die zu Vorverhandlungen mit russischen Vertretern entsandt worden waren, sind unverrichteter Dinge nach Charkow zurückgekehrt. Der Auftrag der russischen Unterhändler ging dahin, von den Chinesen ein Zugeständnis über eine gemeinsame Verwaltung der chinesischen Ostbahn zu erlangen, und dieses Zugeständnis vermochten die Chinesen gemäß ihrem Auftrag nicht zu geben. Die Verhandlungen sind also abgebrochen, wenigstens vorläufig. Die Bemühungen der Westmächte um eine Verständigung zwischen den beiden östlichen Reichen dauern aber an,

und man darf wohl hoffen, daß sie zu einem politischen Ergebnis führen. Die Ablehnung des chinesischen Verlangens nach Beteiligung in Räumung doch wohl geeignet haben, daß sie sich das Wohlwollen der Großmächte nicht verschätzen darf und daß sie in ihrer Außenpolitik erheblich kürzer treten muß. Auf der anderen Seite darf auch Rußland nicht glauben, daß es durch eine hemmungslose Agitation und durch die Verbreitung widerwärtiger über chinesische Zwangsmassnahmen die Einsicht der anderen Regierungen in die tatsächlichen Verhältnisse zu trüben vermag. Der chinesische Finanzminister Sung hatte seinen Rücktritt angeündigt, da ihm die militärischen Ausgaben nicht verantwortbar erschienen, und er hat seinen Schritt nun rückgängig gemacht auf die bindende Zusicherung hin, daß alsbaldige und energische Maßnahmen zur Verringerung des Heeres das Budget fähigbar entlasten sollen.

Nach dem italienischen Kriegsschiffesuch, den der Kieler Hafen zurzeit beherbergt, wird die deutsche Ostsee noch im Laufe dieses Monats Abordnungen der russischen Flotte begrüßen können. Nach Willau und Swinemünde werden russische Torpedoboote und Kreuzer zu mehrtägigen Besuchen kommen, nachdem bereits im Vorjahre ein russischer Kriegsschiffesuch in deutschen Häfen geplant aber nicht zustande gekommen war. Die Flotte des Sowjetstaates zeigt damit zum ersten Male ihre Flagge in deutschen Häfen und bietet die Möglichkeit, zu beurteilen, was die russische Regierung aus den Resten der zaristischen Flotte gemacht hat, die sie aus der Revolution überkam. Es waren immerhin noch sehr stattliche Reste, und so war es für die Sowjetregierung nicht schwer, in der Ostsee die größte maritime Macht für Rußland zu sichern. Sie verfügt im baltischen Meere über drei verhältnismäßig moderne Großkampfschiffe und eine stattliche Anzahl kleinerer Einheiten. Der bevorstehende Besuch wird vor allem die deutschen Marinefachverständigen interessieren, die sich nun auf Grund direkter Anschauung ein Bild von dem Material und von dem Personal der russischen Seemacht bilden können, der Besuch wird darüber hinaus aber auch von allgemeinerpolitischer Interesse sein und schließlich sicher einen schätzenswerten Hinweis auf die Räumungsverhältnisse zwischen den beiden Mächten ein.

Wie die Verhandlungen in der Regierung selbst, so haben auch die Besprechungen der Parteiführer der Regierungsparteien in der Frage der Arbeitslosenversicherung zu keinem Ergebnis geführt. Die Gegenparteie zeigte sich erst in traffer Form bei dieser Beratung. Die ganze Angelegenheit wurde daher zunächst vertagt, weil die Parteiführer mit ihren Fraktionsmitgliedern Rücksprache nehmen wollen. Der sozialpolitische Ausschuß wird deshalb wohl ebenfalls einer sofortigen Vertagung anheim fallen. Man erhofft aus der Haltung der Parteiführer den Eindruck, als ob es ihnen erwünschtest wäre, wenn die Weiterberatung bis zum Herbst hinausgeschoben würde, da sich die Ansichten jetzt angesichts der Jaager Verhandlungen nicht mit dem nötigen Nachdruck zur Geltung bringen lassen. Die Bemühungen des Reichsarbeitsministers, dennoch möglichst bald die Frage spruchreif zu machen, werden wahrscheinlich erfolglos sein.

Also doch Räumung!

Die sogenannten Räumungsschwierigkeiten.

Paris, 15. August.
Zu der Unterhaltung zwischen Briand, Stresemann, Symons und Janßen über die Rheinlandräumung verläuft im Haag zum französischen Seite, daß die Räumung der zweiten Zone rund zwei Monate erforderlich werde.

Die Räumung der dritten Zone ergebe ein viel umfangreicheres Problem, da es sich um die Unterbringung der ganzen Rheinarmee in Frankreich handle. Man könne die mobilorganisierten Truppen nicht einfach auf verschiedene Garnisonen verteilen, sondern man müßte eine Armee erhalten, die

die Hauptfestung Frankreichs darstelle und berufen sei, die Wehrmacht für Frankreich zu werden. Das „Journal“ erinnert daran, daß der westliche Teil der Rheinarmee, der Befehlshaber der drei Brückenköpfe zu fordern, bis die Verteilungsorganisation Frankreichs vollständig sei. Auf französischer Seite glaubt man dem „Journal“ zufolge,

nicht vor dem Mai 1930

mit der Räumung beginnen zu können. Der „Recht“ schreibt, jenseitig man urteilen könne, sei es schwierig, für die zweite Zone deren Verweilzeit im Januar 1930 abzulaufen, den Beginn der Räumung über die Ratifizierung des Youngplans hinaus zu verzögern.

In der dritten Zone könnte die Räumung im Anschluß daran nach Zuteilung des Youngplans erfolgen, unter Maßgabe der diesen Probleme, die der Abtransport von Truppen mit sich bringe.

Loucheur gegen die englische These.

Der französische Wirtschaftsminister Loucheur hat in einer großen Rede nochmals die französische Auffassung zu den englischen Wünschen dargelegt. Er betonte, daß Frankreich soweit als möglich zu einem Entgegenkommen gegenüber England, insbesondere in der Frage der Wiederausfuhr bereit sei. Loucheur ging dann des Näheren auf die Bedeutung des englischen Beauftragten Graham ein und betonte, die französische Regierung sei bereit, in Zukunft die Wiederausfuhr deutscher Sachlieferungen zu unterbreiten. Loucheur betonte, er glaube nicht, daß Deutschland ein Moratorium in Anspruch nehmen werde. Aber wenigstens müsse man für diesen, wenn auch unwahrscheinlichen Fall, eine zentrale Kontrollorganisation schaffen, womit dem englischen Wunschige Rechnung getragen würde.

Loucheur ging hiermit auf die Bedeutung des Sachlieferungsproblems in der allgemeinen Weltwirtschaft ein und betonte hierbei in längeren Ausführungen, daß die englische Arbeitslosigkeit nur zu einem Teil auf die Sachlieferungen zurückzuführen werden könne. Der Vorkauf von französischer Arbeitslosigkeit betrage 15 Milliarden französische Franken, während der Ausfall der Einnahmen durch die Sachlieferungen in England lediglich 1,5 Milliarden Franken betrage.

Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhen im wesentlichen darauf, daß die Kohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen habe, während der Verbrauch stark zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konkurrenz der Bereinigten Staaten.

Was die Kleinen zu sagen haben.

Der Finanzausschuß trat Johann in eine allgemeine Aussprache ein. Der griechische Ministerpräsident Benizelos und der Vertreter von Portugal besprachen sich, daß nach den ihnen im Youngplan zugewiesenen Anteil an den deutschen Entschädigungen sie nicht einmal in der Lage wären, ihre eigenen Verpflichtungen gegenüber ihren Gläubigern zu decken. Der Vertreter von Portugal verlangte ferner eine Berücksichtigung Portugals bei der Bildung des Präsidiums der internationalen Bank.

Benizelos betonte Johann ausdrücklich, es dürfe keine Vereinbarung getroffen werden, die Deutschland höhere Leistungen als bisher zumute. Bereinigungen, die in den Interessen der kleinen Staaten auf dem Rade der Weltlaufens lasteten, seien in gleicher Weise grundsätzlich abzulehnen. Die Aussprache wurde Johann auf Sonnabend vertagt.

Räumungssachverständige an der Arbeit.

Im Haag sind die französischen und belgischen Militärachverständigen, und zwar höhere Offiziere der beiden Generalstäbe zusammengetroffen, um auf Wunsch Briands die endgültige französische Stellungnahme über die technische Durchführung der Räumung, Festlegung des Umfangs und Enddatums zu beraten.

Sollte bei Sonnabend in den finanziellen Fragen tatsächlich eine Einigung erzielt werden, so würde dann Sonnabend eine neue Ministerbesprechung der vier Mächte stattfinden, auf der die belgischen, französischen und belgischen Delegierten ihre Räumungsdaten beibringen würden.

Belgien und Frankreich machen jedoch die Festlegung des Termins ausschließlich von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen abhängig. Die Beratungen von Sonnabend werden jedenfalls nicht die entscheidenden Besprechungen dieser Konferenz sein. Eine Einigung in den finanziellen Fragen zwischen England und Frankreich wird aller Voraussicht nach zu Folge haben, daß in der nächsten Woche die großen politischen Fragen wieder entscheidend in den Vordergrund der Konferenz gerückt werden.

Druck auf die deutsche Regierung . . .

Es muß damit gerechnet werden, daß im Falle einer französisch-englischen Einigung dann wahrscheinlich ein harter Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden wird, ihrerseits in den finanziellen und auch politischen Fragen weitestgehende Zugeständnisse zu machen, die sowohl in der Richtung der Kontraktionsminister in Wien als auch in einer Wiederrückführung des ungeschätzten und geschätzten Teiles der deutschen Erbkleistungen im Interesse der Gläubiger liegen dürfte.

. . . aber Deutschland bleibt fest.

Es ist vorherzusehen, daß dann von der Gegenseite das auf allen Konferenzen übliche Argument als Druckmittel auf Deutschland angewandt werden wird, im Interesse der zünftigen Selbstheit und des fortgeschrittenen Zeitpunktes der Verhandlungen müsse Deutschland seinerseits Opfer bringen. Der Standpunkt der Reichsregierung ist jedoch sowohl in der Frage der Rheinlandkommission, als auch in der Ablehnung jeder Veränderung des Youngplans zu Ungunsten Deutschlands endgültig festgelegt.

Die Fragen des Finanzausschusses.

Die Vermittlungsverhandlungen zwischen den Alliierten in den finanziellen Fragen gehen ununterbrochen weiter fort. Es haben fortlaufende private Besprechungen zwischen den englischen, französischen und belgischen Finanzachverständigen stattgefunden.